

# Schloß Monrepos unterm Sowjetstern *Meinrad Frhr. v. Ow*

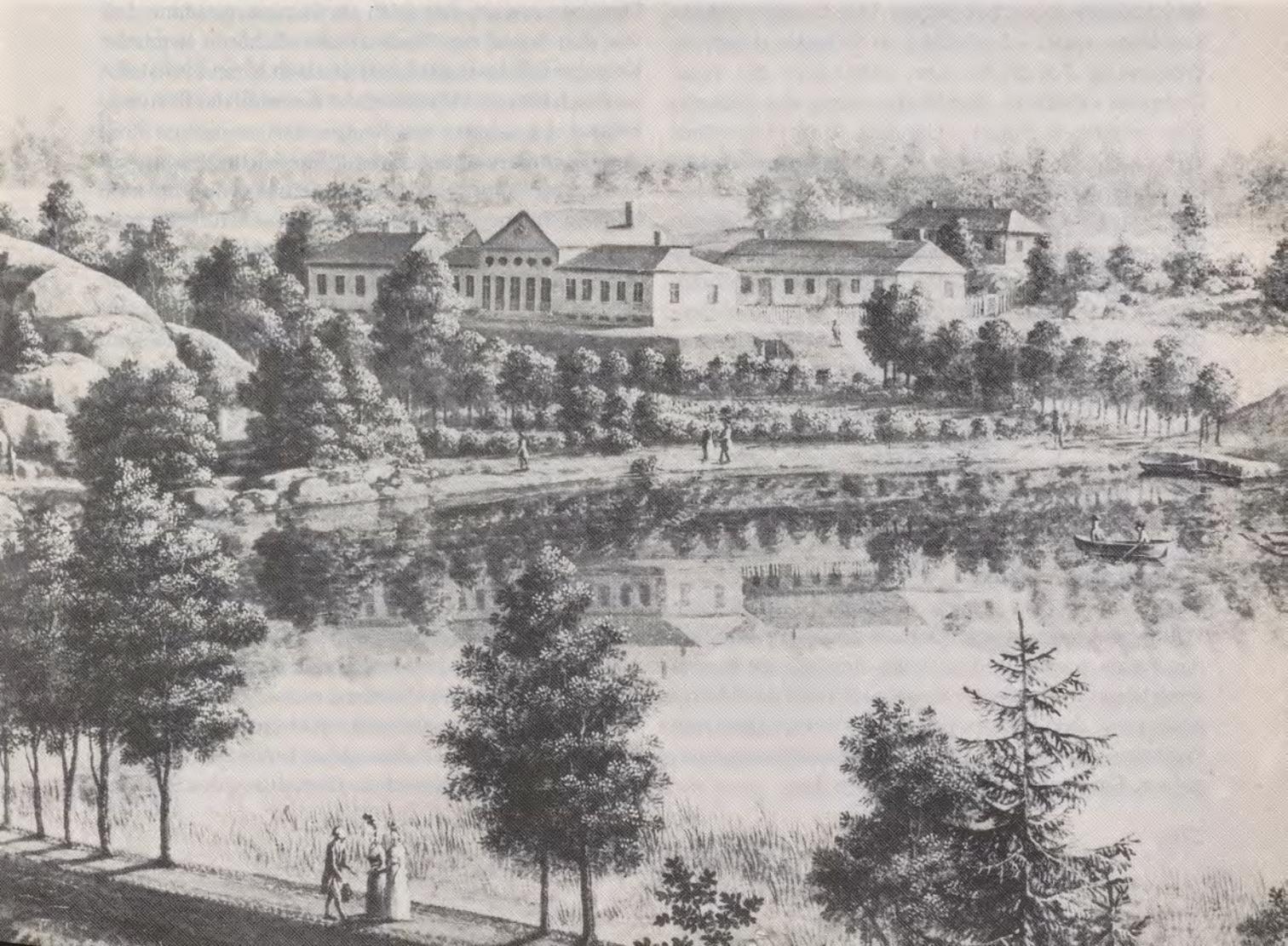
*Ich denke oft an Monrepos  
und träum' von seines Parkes Pracht,  
Ich geh' im Geist zum Inselfelsen  
in einer stillen Mondscheinnacht.*

Dieses wehmütige Lied der Erinnerung verherrlicht Schloß Monrepos, in dessen Räumen heute rote Transparente und die lebensgroßen Ansichten von Marx, Engels und Breschnew hängen. Natürlich nicht Monrepos bei Ludwigsburg, und doch die Schöpfung eines Württemberger Herrschers: Schloß Monrepos am Rande von Wiborg in Karelien. *Ich denke oft an Monrepos* war nach dem Krieg ein in Finnland vielgesungener Schlager, Ausdruck der Sehnsucht der heimatvertriebenen Karelrier an ihre nun in der Sowjetunion liegende Hauptstadt und an das nahe Schloß mit dem einzigartigen Park, der den Wiborgern so ans Herz gewachsen war. Monrepos und die Geschichte seines Erbauers aus Württemberg – wer kennt sie schon im Schwabenland?

Stuttgart und St. Petersburg

Mit Peter dem Großen trat Rußland in die Geschichte Mitteleuropas ein. Mit der Ehe seines Urknechts, des Großfürsten und späteren Zaren Paul I., mit der württembergischen Prinzessin Sophie Dorothee während der Regierungszeit der Zarin Katharina II. begannen die mannigfachen Beziehungen zwischen dem Petersburger und Stuttgarter Hof, über die noch eine umfassende Darstellung aussteht. Als erster Württemberger trat Friedrich, der spätere König Friedrich, in russische Dienste. Geboren wurde er 1754 in Treptow als ältester der acht Söhne des späteren Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, der damals als Regimentskommandeur im Dienste Friedrichs des Großen stand. Als sein Vater als Statthalter des regierenden Herzogs von Württemberg nach Mömpelgard, dem heutigen Montbéliard, nach Frankreich übersiedelte, wurde Prinz Friedrich zur weiteren Ausbildung nach Lau-

Schloß Monrepos bei Wiborg in Karelien, 1796. Reproduktion eines Bildes des Petersburger Hofmalers Johann Jakob Mettenleiter (1750–1825), der aus Schwaben stammte.



sanne geschickt und trat schließlich – wie sein Vater – in preußische Dienste. Dort avancierte er 1780 zum Generalmajor und heiratete im gleichen Jahr die sechzehnjährige Prinzessin Auguste Karoline von Braunschweig. In das Einerlei des Friedenslebens in einer kleinen preußischen Garnison brachte auch der kurze Bayerische Erbfolgekrieg, an dem er mit Auszeichnung teilnahm, nur wenig Abwechslung. Daher verließ der Prinz zwei Jahre später Preußen und ging an den Hof nach St. Petersburg, einem Rat seiner Schwester Sophie Dorothee folgend, die inzwischen den Namen Maria Feodorowna angenommen hatte. Katharina II. nahm den Schwager ihres Sohnes wohlwollend auf, bestätigte seinen Generalsrang und ernannte ihn zum Statthalter und Generalgouverneur von Karelien, das Rußland am Anfang des 18. Jahrhunderts den Schweden abgenommen hatte.

#### Friedrich, Statthalter von Karelien

Mit einem am 7. November 1775 verkündeten Gesetz hatte Katharina die Große als Kind der Aufklärung das russische Reich in 51 zentral ausgerichtete Gouvernements mit jeweils einem Statthalter einteilen lassen, um geordnetere und menschlichere Verhältnisse zu erreichen, um der Willkür vorzubeugen und Mißstände zu beseitigen. Das Gouvernement Karelien war eines der letzten, in dem man durch die Ernennung Friedrichs zum Statthalter die neue Ordnung einführt. Der Aufwertung der kleinen, aber wichtigen Haupt-, Handels- und Hafenstadt Wiborg mit ihrer trutzigen Festung, die am Schnittpunkt der russischen und schwedischen Interessen lag, wurde durch den Bau eines repräsentativen Statthalterpalais an der Südostseite des Marktplatzes Rechnung getragen. Im Vestibül des allgemein «das Schloß» genannten Gebäudes waren in Alsecotechnik lebensgroße Figuren an den Wänden angebracht, von denen eine, ein römischer Krieger, ein Schild mit dem Wappen Württembergs trug.

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde das Statthalterpalais am 21. 1. 1784 feierlich eingeweiht. Sämtliche Würdenträger der Stadt versammelten sich im Thronsaal und zogen von dort in feierlicher Prozession in die nahe russische Kirche. Den Gottesdienst hielt der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Gabriel, der eigens aus diesem Anlaß nach Wiborg gekommen war. Danach zog man wieder in das Palais zurück und verteilte sich auf die Repräsentations- und Arbeitsräume, während der Metropolit und der Protopope von Wiborg diese mit Weihwasser segneten und ihrer Bestimmung übergaben. Ein Festessen beendete den Tag.



FRIEDRICH,

*König von Württemberg.*

#### Vor Wiborgs Toren: Schloß Monrepos

Daneben erwarb Friedrich als Sommerresidenz das vor den Toren der Stadt an den Schären liegende Krongut Lill-Ladugård, auf deutsch Klein-Kuhstall, weil sich hier im Mittelalter der Kuhstall der Festung befand. Es gehörte seit Beginn der russischen Zeit dem Kommandanten, zuletzt Friedrichs Vorgänger Peter Stupischin, der die ihm zur Verfügung stehenden billigen Arbeitskräfte der Festungsbesatzung zum Ausbau der Gartenanlagen mit einer großen Orangerie auf dem felsigen und unfruchtbaren Grund ausnützte. Friedrich ließ auf dem Areal ein Schloß in den einfachen Formen, wie sie damals im europäischen Norden üblich waren, erbauen und nannte es Monrepos. Der Name des Architekten ist nicht überliefert, aber man kann wohl annehmen, daß mit der Planung der damalige Gouvernements-Architekt Johann Brockmann beauftragt war. Die einzige Ansicht aus dieser Zeit, ein Ölgemälde von J. J. Mettenleiter, zeigt einen ebenerdigen Mittelbau mit Giebeldach, an den sich zwei etwas niedrigere Seitenflügel mit Walmdach anschließen. Zwei weitere benachbarte Krongüter – Liimatta und Naulasaari, später von Friedrich in Freudenhof umbenannt – ergänzten als ertragreiche Ackergüter den Besitz, der außer ein paar Kühen keine eigene Landwirtschaft besaß. Besonderen Wert legte Friedrich auf den Ausbau und die Gestaltung des Schloß-

parkes, der nach dem Wunsch seines sinnenfreudigen Schöpfers in der warmen Jahreszeit einen bunten und fröhlichen Kontrapunkt zu den düsteren unendlichen Wäldern Kareliens setzen sollte. Bis zum letzten Krieg entzückte im Ostteil des Parkes ein kleines von Friedrich angelegtes «Lusthaus» mit hohen Fenstern die Besucher durch eine herrliche Aussicht auf den Park und die Schärenlandschaft. Eine neu angelegte Allee verband den Besitz mit der Residenz in der Stadt.

### Glanz und Geselligkeit

Mit Staunen verfolgten die Bewohner Wiborgs, das damals nicht ganz 3000 Einwohner zählte, darunter fast 400 Deutsche, den Glanz der fürstlichen Hofhaltung. Mit der neuen Verwaltung waren viele zum Teil adelige Beamte russischer und deutscher Herkunft mit pompösen Titeln und goldbestickten Uniformen oder bunten Fräcken in die Provinzhauptstadt gekommen. Sie hatten ihre Erziehung und Ausbildung in der von der Aufklärung geprägten Atmosphäre von St. Petersburg erhalten und gaben nun im gesellschaftlichen Leben der Stadt den Ton an. Klubs, Bälle, Konzerte und Maskeraden ebenso wie die blühende häusliche Geselligkeit eiferten dem Luxus der benachbarten Hauptstadt nach; eine Entwicklung, die schon einige Jahre vorher begonnen hatte. So stellte der Gouverneur Stupischin bereits 1781 fest: *Nach dem löblichen Beispiel anderer gesitteter Völker haben auch die hiesigen Stadteinwohner schon seit einigen Jahren Theil an öffentlichen Lustbarkeiten genommen und fügt hinzu, daß diese mit gehöriger Einschränkung zur Ermunterung und Nutzen des publici gereichen, wird niemand bestreiten können.* Auch das Schulwesen machte deutliche Fortschritte und führte u. a. 1788 zur Einrichtung einer deutschsprachigen öffentlichen «Töchterschule».

Im übrigen bewährte sich trotz aller guten Absichten das neue Verwaltungssystem nicht. Es festigte zwar die Zentralgewalt der Krone, aber das kostspielige Nebeneinander der vielen voneinander unabhängigen Behörden vom Generalgouvernement bis hin zum Stadtvogteiamt, die Fülle neuer und meist unerprobter Gesetze und die Inkompetenz der vielen fremden Beamten schufen eine um sich greifende Rechtsunsicherheit und Lähmung des öffentlichen Lebens wie des Handels und des Handwerks. Die Wiborger Bürgerschaft, in schwedischer Zeit und später durch die Übernahme schwedischer Einrichtungen und Gesetze an der Verwaltung beteiligt, wurde nunmehr aus der Regelung ihrer Angelegenheiten weitgehend ausgeschaltet. Der Statthalter und Generalgouverneur war nach den Richtlinien



Schloß Monrepos, Hofseite im heutigen Zustand

der Zarin auf eine repräsentative Rolle und auf das Kommando über die Truppen beschränkt, was ihn von allzu großen Aktivitäten und Entfaltungsmöglichkeiten bei der Regierung der Provinz befreite. Die eigentlichen Verwaltungsaufgaben lagen beim Gouverneur, dem Generalleutnant Wilhelm v. Engelhardt, das Rechts- und Steuerwesen beim Vizegouverneur Iwan v. Neidhardt.

### Abschied aus russischen Diensten

Dabei war Friedrich energisch und arbeitsam, willensstark und mit einem außerordentlichen Gedächtnis ausgestattet, ein großer Kunstfreund und Sammler. Er las viel und reservierte täglich eine Stunde für den Unterricht in der damals nur von den unteren Schichten gesprochenen finnischen Sprache, in welcher er griechische Wortstämme zu entdecken glaubte. Allen Genüssen des Lebens zugeban, war er mit 30 Jahren schon so dick, daß sein Eßtisch einen Ausschnitt für seinen Bauch erhalten mußte. *Der dicke Sau* war sein Spitzname in Wiborg. Auf der anderen Seite schuf sich Friedrich – wie Jahre später auch in Württemberg – durch sein rücksichtsloses und despotisches Auftreten und durch seine verschwenderische und selbstherrliche Art viele Feinde. Intrigen und Widerstände blieben nicht aus. Göran Magnus Sprengporten, ein schwedischer Renegat in russischen Diensten, beschuldigte ihn schließlich geheimer Verbindung zum Erbfeind Schweden, als Friedrich 1785 bei einer Inspektionsreise in Fredriksham an der Grenze zum damals noch schwedischen Finnland mit einem ein-

flußreichen Schweden zusammentraf. Als die dadurch mißtrauisch gewordene Zarin ihn an seinem Hofe durch einen Vertrauten überwachen ließ, kam Friedrich 1786 um seine Entlassung nach und ging nach St. Petersburg. Nach dem Tode seines Nachfolgers Jakob Alexandrowitsch Graf Bruce, der nurmehr den Titel Oberbefehlshaber über die Statthaltschaft trug und sich kaum in Wiborg sehen ließ, wurde 1791 das Amt des Statthalters nicht mehr besetzt und Karelien sechs Jahre später dem «finnländischen Gouvernement», danach dem neuen Großfürstentum Finnland einverleibt.

Die Verstimmung zwischen Friedrich und Katharina II. kann jedoch nicht lange angehalten haben, denn schon bald darauf ernannte ihn die Zarin zum Gouverneur von Cherson und Oberbefehlshaber der russischen Truppen an der türkischen Grenze. Es erscheint fraglich, ob Friedrich diesen von St. Petersburg weit entfernten Posten überhaupt angetreten hat, denn noch im selben Jahr 1786 schied er ganz aus russischen Diensten aus und ging für ein Jahr in die Schweiz nach Lausanne, wo er seinerzeit seine Ausbildung vollendet hatte, bevor er im Alter von 36 Jahren 1790 zum ersten Mal württembergischen Boden betrat. Der Zufall wollte es, daß das Herrenhaus, das er in Lausanne von der Marquise de Langallerie mieten konnte, auch den Namen Mon-Repos trug, heute bekannt als Sitz des Internationalen Olympischen Komitees.

Auguste Karoline von Württemberg – bei lebendigem Leib eingemauert?

Mitbestimmend für die plötzliche Abreise aus Rußland war auch das schlechte Verhältnis Friedrichs zu seiner Gemahlin Auguste Karoline. Sie hatte eines Tages die schroffe Art und die demütigende Behandlung ihres Mannes nicht mehr ertragen und nach einer Theatervorführung unter den Augen der Hofgesellschaft die Zarin um Schutz gebeten, der ihr auch gewährt wurde. Friedrichs Stolz war tief getroffen, nichts konnte ihn mehr in Rußland halten. Auguste Karoline weigerte sich mitzukommen und blieb am Zarenhof. Nur mit Mühe konnte Friedrich die Herausgabe seiner Kinder Wilhelm, Paul und Katharina erreichen. Prinzessin Auguste Karoline starb im Alter von erst 24 Jahren bald nach der Abreise ihres Mannes und ihrer Kinder in Schloß Lohde bei Reval genau am 7. Geburtstag ihres geliebten ältesten Sohnes, am 27. September 1788. Um ihr Schicksal rankt sich eine dramatische Legende: Als Rivalin der Kaiserin Katharina II. bei einer Liebenschaft sei sie von dieser in das estländische Schloß verbannt worden. Ein Baron Lieven, angeblich der



LUDWIG VON NICOLAY.

Liebhaber, soll sie dort auf Geheiß der Zarin nach einem Starrkrampfanfall in einen Sarg gelegt und bei lebendigem Leib in der Gruft eingemauert haben.

Monrepos und die Familie von Nicolay

Schloß Monrepos hatte Friedrich bei der Abreise aus Rußland an den kaiserlichen Hofrat Donauhoff verkauft, der es aber bereits 1788 wieder an Ludwig Heinrich von Nicolay veräußerte. Nicolay, Sohn eines Straßburger Ratsherrn, war als Privatsekretär des russischen Gesandten in Wien Graf Rasumowski 1769 nach St. Petersburg gekommen und wurde dort Erzieher des Großfürsten Paul – Friedrichs Schwager – und später Kabinettssekretär des Zaren und zeitweise Präsident der russischen Akademie der Wissenschaften. Er und seine Nachkommen – der letzte Namensträger Paul von Nicolaj starb 1919 – waren sämtlich hochgebildete, kunstsinige und naturverbundene Männer, die meist im Dienst des Zaren standen. Sie blieben dabei tiefreligiöse evangelische Christen und taten viel für ihre Untergebenen und die Armen in Wiborg. Deutsch war weiterhin die Sprache, die auf Schloß Monrepos gesprochen wurde. 1801 erhielt Ludwig H. v. Nicolay durch kaiserliche Schenkung die vollen Besitzrechte über das Kronlehen. Neben seinen Verdiensten am Hof hat dabei wohl auch die Tatsache eine Rolle gespielt, daß 56 monolithische Granitsäulen

für den Neubau der Kasan'schen Kathedrale in St. Petersburg aus den Felsen des Gutes gewonnen wurden. Nach Abtretung von 150 Hektar Grund für das Festungsglacié für die Stadt Wiborg und den Friedhof verblieben noch 850 Hektar beim Gut.

In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts ließ Ludwig H. v. Nicolay das Schloß durch den in St. Petersburg tätigen italienischen Architekten Martinelli umbauen und vergrößern und gab ihm damit sein heutiges Aussehen. Das Schloß erhielt damals ebenerdige Flügelbauten zu beiden Seiten, sein Mittelbau zur Hofseite ein Obergeschoß und zur Gartenseite einen von vier Säulen getragenen Vorbau mit Giebel, von dem eine große Freitreppe in den tiefer gelegenen Park führt. Die Paraderäume an der Gartenseite wurden mit großen bis zum Fußboden reichenden Fenstern ausgestattet und der Saal mit klassizistischen Ornamenten und Götterszenen an der Decke üppig ausgemalt. Auf der anderen Seite des Hofes entstand ein langgestreckter ebenerdiger Bau mit einem laternengekrönten Mittelgiebel für die Bibliothek.

In einem 1804 erschienenen Epos gibt Nicolay folgende poetische Schilderung seines Besitzes:

*Nur ein besorgtes Fleckchen sticht hervor,  
Den klugen Wirth verrathend, der sein Volk  
Und seinen Tisch mit saftigem Gemüs'  
Und süßern Früchten, als der kalte Grund  
Hier sonst erzeugt, zu versorgen strebt.*

*Des Güтчens letzte Gränze scheint dir hier  
Das Wohnhaus, das bescheiden, hölzern, doch  
Von Martinelli mit Palladischem  
Geschmack, dem Steine gleich, gebildet, sich  
Aus der Terrasse planem Grund erhebt.*

Die Räume füllten sich im Laufe der Jahre mit wertvollen Möbeln, Porzellan und Bildern des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Ludwig Heinrich von Nicolay legte ferner den Grundstock für eine wertvolle Bibliothek von 9000 Bänden, meist Werke europäischer Klassiker, die heute durch eine Stiftung des letzten Namensträgers Bestandteil der Universitätsbibliothek Helsinki ist. Kein Wunder, daß auch die Zaren bei ihren Reisen durch das Land gerne in Monrepos abstiegen. Im sogenannten Kaiserzimmer hing bis zum Zweiten Weltkrieg unter den Porträts der Zaren ein Gemälde der Zarin Maria Feodorowna, der Schwester Friedrichs von Württemberg, vom Hofmaler Lampi.

#### Park und Toteninsel

Einen besonderen Reiz erhielt der Park durch eine Vielzahl von Skulpturen und kleineren Bauten, die



Schloß Monrepos, Gartenseite im heutigen Zustand

zum großen Teil dem letzten Krieg zum Opfer gefallen sind. Der Marienturm, ein hölzerner Pavillon im chinesischen Stil, mit einer Aussichtsplattform auf der Spitze einer kleinen Halbinsel war der Zarin aus Stuttgart gewidmet, die das Innere mit pompejanischen Malereien schmücken ließ. Lange Zeit stand hier auch ihre Marmorbüste. Auf einem anderen Felsen steht heute noch ein Obelisk mit lateinischen Inschriften zur Erinnerung an die Prinzen August und Carl de Broglie, die in russischen Diensten in den Napoleonischen Kriegen ihr Leben ließen, 1827 errichtet von ihrem Schwager Paul von Nicolaj. Der bemerkenswerteste Bau im Park aber ist der Ludwigstein, ein kleines Kastell im normannischen Stil. Seine Anfänge gehen noch auf den Statthalter aus Württemberg zurück. Der Ludwigstein liegt bewußt von den Besuchern des Parkes abgeschirmt auf einer kleinen Insel, der sogenannten Toteninsel, und birgt die Begräbnisstätte der Besitzer. Ludwig H. v. Nicolay hat deshalb auf einer Säule die Inschrift anbringen lassen:

*Auf kurze Zeit ist dieser Hügel mein  
Auf lange Zeit bin ich dann sein.*

So bildete der Park von Monrepos bald eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit. Schon von der Mitte des



Bibliotheksbau des Schlosses Monrepos bei Wiborg, Zustand im Juli 1983.

19. Jahrhunderts an war er der Öffentlichkeit zugänglich, wobei das Eintrittsgeld nach dem Willen der Besitzer den Armen der Stadt zugute kam. Nach dem Aussterben der Familie Nicolaij kamen Schloß und Park in den 20er Jahren in den Besitz der Stadt Wiborg.

#### Kindergarten im Kalinin-Kulturpark

Ein Besuch auf der Fahrt von Helsinki nach Leningrad zeigt uns Monrepos in seiner heutigen Funktion als Kindergarten «Märchenwald» im Kalinin-Kulturpark. Im Bibliotheksgebäude wohnen einige alte Frauen, aus der Küche des Schlosses dringt der Geruch von Kraut und Fisch, denn es ist Mittagszeit im Kindergarten. Die Fassade ist zwar vor nicht allzu langer Zeit neu gestrichen worden, aber innen sind die Wände kahl und die Decken ihrer Stuckornamente und Frescos beraubt. Reichlich verloren stehen die kleinen Kindergartenmöbel in den hohen Räumen. Nichts erinnert mehr an den glänzenden Hof des Statthalters aus Württemberg oder an die verfeinerte Kultur der Familie Nicolaij aus dem Elsaß. Außen sieht es nicht viel anders aus. Die große

Freitreppe zum Park ist kaum begehbar, die Wege sind verwildert, keine Blumen schmücken mehr die Rabatte vor dem Schloß. Die Arbeitskräfte reichen nur für den allernötigsten Unterhalt, bedauert der Verwalter. Immerhin deuten Gerüste am Einfahrtstor zum Park und um den romantischen Ludwigstein auf Restaurierungsabsichten hin, auch wenn noch keine Arbeiter zu sehen sind. Eine Fremdenführerin erklärt einer Gruppe von estnischen Lehrern die verbliebenen Monumente im Park und zeigt anhand von vergilbten Postkarten aus der finnischen Zeit, wie die fehlenden einst aussahen. Vielleicht ist das ein Zeichen, daß man auch im russischen Vyborg beginnt, sich auf die Geschichte zu besinnen. Im Wiborger Schloß wurde inzwischen ein kleines Museum eingerichtet, und 1975 erschien in Leningrad erstmals ein Buch über die Stadt, in dem auch die Vergangenheit von Schloß Monrepos behandelt und der Statthalter aus Württemberg erwähnt wird. Jener Russe, der bei unserer Rückkehr zum Schloßhof nicht die Schloßfassade, sondern unseren alten Opel Rekord als Kulisse für sein Familienfoto verwendete, war allerdings noch nicht von der Nostalgiewelle angekränkt.